



Rochus Hahn

Die Kunst, Elch-Urin frisch zu halten



Goldmann 2016 • 448 Seiten • 9,99 • 978-3-442-48449-2

Von hinten sieht es bei Pferden nicht viel anders aus als bei Frauen, verstehst du? (...) Ich hab es auf Computer, Alter. Rückenansichten von Stuten und nackte Frauen in der Bankstellung. Ich hab es extra nebeneinandergestellt. Ohne Schweif könntest du es gar nicht auseinanderhalten.

Kaum, dass der von seinen fehlenden Erfahrungen mit Frauen betrübt Tim seinen alten Klassenkameraden Bullwinkel wiedertrifft, findet er sich in dessen verrückte Pläne verstrickt. Bullwinkel hat zwar genauso wenig praktische Erfahrung an der Liebesfront wie Tim auch, dafür aber jede Menge Ideen, wie er das richten kann. Der Plan, als Droge geschätzten besonderen Elch-Urin aus Finnland zu holen, um damit zwei auf einer privaten Orgie getroffene Flugbegleiterinnen zu beeindrucken und zu gewissen Tätigkeiten zu überzeugen... nun, dieser Plan erscheint Bullwinkel jedenfalls als vielversprechend und so reisen er und Tim gemeinsam in die skandinavischen Wälder, um der eigenen Jungfräulichkeit endlich Lebewohl sagen zu können.

So absurd die Handlung auch klingen mag, so hat mich dieser Roman doch zu tiefgehenden Überlegungen bewegt. Was ist eigentlich Humor? Was genau finde ich als Person witzig? Und warum? Und vor allem – wenn ein Buch hauptsächlich auf Humor basiert, es aber nicht den Humor des Lesers trifft, was bleibt dann noch vom Buch übrig?

Die Antwort auf letztere Frage lautet: nicht viel. Die Handlung ist nicht nur unsinnig, sondern zieht sich auch extrem in die Länge. Dafür kriegt Bullwinkel genug Seiten für seine Abhandlungen über Gott und die Welt, die die Seiten zwischen den Teilen füllen, in denen wirklich etwas passiert. Dabei soll Tim normal wirken als Gegenpol zum „irren Genie“ des Bullwinkel, von dem natürlich auch das oben genannte Zitat stammt. Leider ist es in meinen Augen nicht sonderlich witzig, wenn die Pointe über fünf Seiten gewalzt wird, um irgendwie Platz zu füllen; und auch die Pointe selbst lässt so gut wie immer zu wünschen übrig. Die besteht größtenteils nur daraus, dass irgendein Phänomen (Porno-Websites, Online-Foren für Zoophile,



Bordelle, Ketchup) von Bullwinkel erklärt wird und der Leser dann weshalb auch immer zu lachen hat, als wäre Namedropping allein Witz genug. An einer Stelle versucht Bullwinkel eine geschlagene Seite lang, den Ketchup-Gegner Tim davon zu überzeugen, Ketchup der Marke *Heinz* aufs Essen zu tun. Ich weiß nicht, warum diese Stelle nicht rausgeschnitten wurde, trägt sie doch nichts zur Handlung, Charakterisierung oder sonst etwas bei. Soll ich lachen, weil der Ketchup von *Heinz* ist?

Das Traurige dabei ist, dass der Autor schreiben kann. Es ist nicht so, als würde es dem Stil an Qualität fehlen. Aber Stil alleine kann nicht retten, wenn der Roman nicht einmal anstößig ist, sondern nur langweilig und inhaltslos. Er baut darauf auf, möglichst nah am Zeitgeist zu sein und dadurch junge Männer anzusprechen (den jungen Männern gnade Gott, die sich mit einem der beiden Protagonisten identifizieren können), dass möglichst viele Namen als attraktiv geltender prominenter Frauen in den Text geschmuggelt werden.

Die Kunst, Elch-Urin frisch zu halten wirkt auf den Leser, der sich ein wenig mehr Gedanken um den Text macht, wie eine schlechte Comedyserie, bei der man das Gelächter im Hintergrund stumm geschaltet hat. Man merkt zwar, dass es hier wohl lustig sein sollte – ohne die aktive Anregung dazu kommt man aber nicht mal darauf, einen Muskel zu verziehen. Wer denkt, Jonah Hill sei eine Leuchte der Comedy und dann dazu noch gerne liest, ist hier wahrscheinlich besser bedient. Mehr als einen Stern muss ich vergeben, weil der Stil wie gesagt gut ist, sogar mit einigen Alliterationen und doch teilweise gelungenen Wortspielen, aber zwei Sterne sind da wirklich mehr als genug.